



PETRA HAHN-LÜTTJEN (HRSG.)

*Weihnachts*  
NACHT  
*Geschichten*



BRUNNEN

Petra Hahn-Lütjen (Hrsg.)

*WeihnachtsNachtGeschichten*



# *Inhalt*

Petra Hahn-Lütjen	
<i>Im Bruchteil einer Sekunde. Ein Vorwort.</i>	7
Karl-Heinz Becker	
<i>Passagenklänge</i>	9
Andreas Malessa	
<i>Casa Messi oder Das wenige Wichtige im Zuviel</i>	13
Mathias Jeschke	
<i>Der Schatz in der Krippe</i>	18
Katrin Schäder	
<i>Und Friede auf Erden</i>	23
Christoph Zehendner	
<i>Schattenmänner</i>	27
Fabian Vogt	
<i>Stille Nacht</i>	33
Karl-Heinz Becker	
<i>Die Faust im Nacken</i>	38

Tanja Jeschke	
<i>Der Kommandeur und sein himmlisches Heer</i>	43
Bodo Mario Woltiri	
<i>Der Mantel</i>	49
Ilse Ammann-Gebhardt	
<i>„Alle, die guten Willens sind“</i>	54
Arne Rautenberg	
<i>Und plötzlich fiel Schnee</i>	59
Albrecht Gralle	
<i>Herausgerissen oder Der Weihnachtstest</i>	64
Ilse Ammann-Gebhardt	
<i>Zu Betlehem in dieser Nacht</i>	70
Plus:	
Lukas	
<i>Die Original-Weihnachtsgeschichte</i>	
<i>(Lukasevangelium, Kapitel 2, Auszug)</i>	72

Karl-Heinz Becker

## *Passagenklänge*

*Im Bruchteil einer Sekunde* drohte sie die Geduld zu verlieren. Der Stress der Adventszeit, die dumme Bemerkung ihres Chefs, dann die ständige Beschallung aus der angrenzenden Verkaufspassage durch plärrende Straßenmusikanten – und nun auch noch dieser Kunde! Sehr tief atmete sie durch.

Der Kunde war ein Mann ihres Alters, der ihr zwecks Bezahlung eine Menge Münzen auf den Tresen geschüttet hatte.

„Das kann doch nicht wahr sein“, maulte sie ihn an. „Wer sammelt heute noch für Brautschuhe?!“ Dabei kratzte es sie wenig, dass der Vergleich gegenüber einem männlichen Wesen mehr als hinkte.

„Entschuldigen Sie bitte“, meinte ihr Gegenüber zaghaft, „ich habe es nicht größer.“

Mühsam versuchte sie, ihren Ärger zu unterdrücken.

„Geben Sie her“, sagte sie kurz angebunden und warf einen verbissenen Blick auf die Schlange, die sich hinter dem Kunden bildete.

Fahrig fuhren ihre Finger durch den Münzhaufen. Verstimmt begann sie zu sortieren und zu zählen – um sich prompt zu verzählen.

„Das haben wir nun davon“, fuhr es ihr über die Lip-

pen. Der Mann wollte sie nicht noch mehr reizen und murmelte nur „Entschuldigung“.

In seiner zaghaften Geste schwang etwas mit, das die Kassiererin berührte. Kurz schaute sie auf. Und als im selben Augenblick ein Musikant in der Passage den alten Hit „If I only had time“ krächzte, musste sie innerlich sogar schmunzeln.

„Wir schaffen das schon“, murmelte sie. Ihr grobes Verhalten tat ihr im selben Augenblick leid. Hin und wieder rastete sie einfach aus. Meistens dann, wenn sie sich zu lange in Geduld geübt hatte. Dann entlud sich ihr angestauter Ärger oft gegenüber der falschen Person.

Endlich hatte sie die Summe gezählt, richtig diesmal, und die Münzen in die Kasse einsortiert. Während der Bon ausgedruckt wurde, freute sie sich im Stillen auf den Feierabend. Heute gab es eine Weihnachtsfeier im Kirchenchor. Einige brachten sangeskundige Gäste mit. Sie alle würden von Herzenslust singen, ein Advents- und Weihnachtslied nach dem anderen. Und das auf einem ganz anderen Niveau als in der Passage nebenan. Überhaupt gab es für sie kaum etwas Schöneres als Gesang. Wenn sie sonntags in der Kirche die alten Choräle oder neue, schwungvolle Lieder sang, wurde ihr immer ganz warm ums Herz. Für sie war die Freude am Evangelium in Noten verpackt.

Merklich entspannter schaute sie nun dem Kunden ins Gesicht, drückte ihm Ware und Bon in die Hand und verabschiedete ihn mit einem kurzen „Wiederschaun“.

Der Mann nickte freundlich zurück.

Nachdem sie die lange Schlange der Kunden abgearbeitet hatte, ließ sie sich von einer Kollegin ablösen und zog sich einen Moment in den Pausenraum zurück. Erschöpft sank sie auf einen Stuhl nieder, streckte die Beine von sich und trank ihren Kaffee. Auch in der Ladenzeile war es ruhiger geworden. Kein falscher Ton störte die Ruhe. Dankbar träumte sie sich dem heutigen Chorabend entgegen, als mit einem Mal vertraute Töne an ihr Ohr klangen. Und während sie wie selbstverständlich mitsummte, wurde ihr plötzlich bewusst, was sie da hörte: einen Choral.

„Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude ...“, sang eine männliche Solostimme zur Gitarrenbegleitung. Das kam aus der Passage! Mit einem Ruck sprang sie auf, eilte durch den Laden, machte ihrer Kollegin ein kurzes Zeichen und huschte hinaus in den Durchgang. Mächtig klang nun die Strophe „Jesus ist kommen, der starke Erlöser“ an ihr Ohr.

Ihr Blick suchte das Menschengewirr zu durchdringen. Dann entdeckte sie den Musikanten. In einiger Entfernung hatte das Center Management eine große nächtliche Krippenszene aufbauen lassen. Die diesjährige Attraktion der Verkaufspassage. Schwarzer Stoff und Holzimitat schirmten das Arrangement vom hellen Licht der Ladenzeile ab und gaben ihm das Aussehen eines Stalles im Dunkel der Nacht. Ein Stern leuchtete über der Hütte. Direkt vor der schummerigen Szene stand der Sänger. Mit seiner hellen Jacke hob er sich deutlich von dem künstlichen Dunkel der Heiligen Nacht ab.



Ein peinlicher Schreck durchfuhr sie – es war der Kunde mit den vielen Münzen. Nun war ihr auch klar, woher sein Kleingeld kam. Langsam schritt sie auf den Musiker zu. Der erkannte sie sofort. Er schien kurz zu stutzen, lächelte ihr aber mit den Zeilen „Dieser Beherrscher kann Herzen bekehren“ freundlich entgegen und schloss das Lied dann mit einer weiteren Strophe ab.

Kaum war er fertig, sagte sie in ganz anderer Stimmung als zuvor im Laden: „Das hat mir gut gefallen. Danke für den schönen Choral.“

Erstaunt aber freudig schaute er sie an.

„Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen“, sprach sie schnell weiter. „Für vorhin, im Laden. Verzeihen Sie, der Stress ...“

Er nickte und entgegnete schmunzelnd: „Ja, das leidige Kleingeld. Oft begegnen wir uns untereinander auch nur in mickriger, kleiner Münze.“

Sie lachte. Der Vergleich gefiel ihr.

„Sie haben recht. Vielleicht sollten wir häufiger tiefer in die Tasche greifen und uns mit großen Scheinen wohl-tun.“

Das Eis zwischen ihnen war gebrochen. Und bevor der Sänger sein nächstes Lied anstimmte, lud sie ihn zur Chor-feier in die Kirche ein. Mit der Bitte, dort auch einen Cho-ral zu singen. Er strahlte. Sagte dankbar zu und stimmte erneut, diesmal aber ungeheuer beschwingt, die Hymne „Jesus ist kommen“ an.

Fabian Vogt

## *Stille Nacht*

*Im Bruchteil einer Sekunde* war Angelika hellwach. Vielleicht weil sie noch gar nicht richtig geschlafen hatte. Kein Wunder. Ihr Kopf dröhnte, und ihre durcheinanderwirbelnden Gedanken wollten einfach nicht zur Ruhe kommen. Was vermutlich daran lag, dass sie den Weihnachtstag noch nie als so stressig empfunden hatte wie heute.

O Mann. Einkaufen, kochen, staubsaugen, Tisch decken, Baum schmücken, Krippenspiel besuchen, Flötenduo ertragen, Glöckchen bimmeln lassen, Weihnachtsgeschichte lesen, Bescherung, Essen, Eis, Geschenkpapier entsorgen, Tisch abräumen und ... und ... und ...

Tja, und als die Kinder gegen 23 Uhr todmüde und mit Schokokeksen und Vanillekipferln überfüttert ins Bett gefallen waren, da hatte sie noch eine geschlagene Stunde lang die Küche auf Vordermann gebracht. Wie immer. Schrubben, spülen und wischen.

Doch selbst dann war nicht Schluss gewesen: Kaum war sie völlig fertig ins Bett gestolpert ... hatte Georg angefangen sie zu streicheln. Zärtlich und fordernd zugleich. Weil das doch eine so einzigartige Nacht sei, die „Nacht der Liebe“. Sie hatte ihn einfach machen lassen. „Fröhliche Weihnachten“? Von wegen!

Und morgen ... morgen früh würde Georgs gesamte

Sippschaft zum Weihnachtsbrunch anrücken – inklusive seiner beiden äußerst anstrengenden Schwestern mit ihren Familien. Himmel hilf! Spätestens beim Dessert oder beim Kuchen würde eine der beiden wie jedes Jahr einen sinnlosen Streit vom Zaun brechen oder schmolldend in der Ecke hocken.

Herrliche Aussichten. Aber konsequent. Schließlich war auch die gesamte Adventszeit alles gewesen, nur eines nicht: besinnlich.

Warum war sie hochgeschreckt? Einen Augenblick musste Angelika sich sammeln. Richtig, sie hatte ein Geräusch gehört. Nein, kein Geräusch. Eine ... eine Melodie. Ja, sogar ein richtiges Lied ... ein Weihnachtslied.

Mitten in der Nacht? Angelika schaute auf den Wecker, dessen fluoreszierende Zeiger einen matten grünlichen Schimmer auf die Bettdecke warfen. 1.42 Uhr.

War etwa eines der Kinder um diese Zeit zurück zum Tannenbaum geschlichen, um mit den vielen Geschenken zu spielen? Im Dunkeln? Wohl kaum.

Immer noch klangen die sanften Töne wehmütig durch den Flur ins Schlafzimmer. Ein Einbrecher? Nee, auch nicht, die machten doch keine Musik an. Und schon gar nicht „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Angelika stieg aus dem Bett, streifte ihren lavendelfarbenen Bademantel über und lief auf Zehenspitzen hinüber ins Wohnzimmer, um den geheimnisvollen, nächtlichen Klängen in ihrer Wohnung auf den Grund zu gehen.

Und musste plötzlich grinsen.

Laut atmete sie aus.

Natürlich.

Georg hatte ihr zu Weihnachten eine Spieluhr geschenkt. Erzgebirgisches Kunsthandwerk. Eine mit Sternen übersäte Weltkugel, über der sich fünf kleine geschnitzte Engel drehten. Jedes dieser pummeligen Engelchen saß auf der Sichel eines Mondes und spielte ein Instrument: Flöte, Geige oder Trompete. Und ganz oben zogen zudem ein paar Glöckchen ihre Bahn.

„Sieh genau hin!“, hatte Georg geflüstert, „das sind die besonderen Engel mit elf weißen Punkten auf den grünen Flügeln.“ Und dann hatten sie gemeinsam nachgezählt.

Sogar für die Kinder war die filigrane Spieluhr anfangs anziehend gewesen. Sie hatten sie mehrere Male begeistert laufen lassen, dann aber entdeckt, dass ihr neues Computerspiel, bei dem man selbst einen gigantischen Zoo (inklusive eines Dinosaurier- und eines Monster-Geheges) aufbauen konnte, doch noch um einiges faszinierender war.

„Fünf Engel für meinen Engel.“ Das hatte Georg nett gesagt. Aber in der Küche geholfen hatte er trotzdem nicht.

Angelika tastete in der Dunkelheit nach den Streichhölzern. Die mussten doch hier irgendwo auf der Anrichte sein. Genau. Neben der Karaffe.

Ohne lang nachzudenken, zündete sie die Kerzen am

Weihnachtsbaum an. Die neuen, die sie schon als Vorbereitung für das Familientreffen am nächsten Tag in die Ständer gemacht hatte.

Schön sah das aus.

Dann schaute sie sich die Spieluhr noch einmal genau an. Ach so! Na klar! Der Stift, mit dem das Federwerk angehalten werden konnte, war nicht richtig reingedrückt. Vermutlich war die Spieluhr stark aufgezogen gewesen – und deshalb mitten in der Nacht noch einmal losgegangen. Hatte sie zurück an die Krippe gelockt.

Als die Musik zu Ende war, drehte Angelika den Aufziehschlüssel an der glänzenden blauen Kugel fast andächtig im Uhrzeigersinn, bis die Feder erneut ganz gespannt war.

Wieder und wieder erklang die Melodie von „Stille Nacht“. Wohltuend. Weich. Und voller Sehnsucht.

Leise summt sie mit: „Alles schläft, einsam wacht nur das traute ...“

Nein, nicht „nur das traute, hochheilige Paar“. Auch sie, Angelika, war noch wach. Als Einzige im Haus.

Auf einmal ...

... auf einmal fühlte es sich an, als nähme die zarte Melodie all die wirren Gedanken, all die Bedenken Angelikas und all ihre Ängste mit sich. Als hinge an jeder Note eine kleine Sorge und flöge hinaus ins Nichts. Weil doch die Engel verkündet hatten: „Fürchtet euch nicht!“

Später hätte Angelika nicht mehr sagen können, ob nur ihre Müdigkeit oder eine echte geistliche Erfahrung

dahintersteckte, aber für einen unfassbar trostvollen Moment erkannte sie, was mit „Frieden auf Erden“ wirklich gemeint war. Denn jetzt war alles ruhig in ihr. Ganz ruhig. Friedvoll und entspannt.

Als sich zwei starke Arme von hinten um sie legten und sie bettwarm umfingen, flüsterte sie nur: „Pssst. Sag nichts, Georg. Sie hat gerade erst begonnen ... meine heilige Nacht.“

Dann nahm Angelika noch einmal die wundervolle Spieluhr, in deren Lack sich die Kerzen des Weihnachtsbaums spiegelten, zog sie auf und hielt sie vor sich. Mit ausgestreckten Armen.

„Stille Nacht, heilige Nacht ...“

Das sangen die Engel und drehten sich sacht im Kreis.